

"Essen wie Gott in Frankreich"

Mit der Katana an die Loire (Mai 2005)

Bericht: Christian Kramer

Fotos: Monika und Christian Kramer

Eigentlich hätte eine Art abgespeckter Vereinsausflug nach Saumur an die Loire in Frankreich mit einer Handvoll Aufrechter schon im Herbst 2004 stattfinden sollen. Doch bereits im Sommer fängt die Front langsam zu bröckeln an und bis zum vorgesehenen Abflugtermin sind schließlich nur noch Monika und ich übrig. Aber weder an diesem noch am festgesetzten Ausweichtermin ist uns der Wettergott hold, so dass wir diese Reise schließlich auch auf unbestimmte Zeit verschieben.

Im Mai dieses Jahres macht ein ausgedehntes Hochdruckgebiet auf sich aufmerksam und gerade zu dieser Jahreszeit ist die Gewitterbildung noch wenig ausgeprägt. Ideale Bedingungen, um den ausgefallenen Flug nachzuholen. Da maximal nur 4 Tage Zeit zur Verfügung stehen, planen wir diesen Flug über Colmar nach Orléans St. Denis de l'Hôtel, ein respektablem Platz mit einer 1400 m – Piste ca. 10 NM östlich der Stadt Orléans. Gerade für kürzere Trips mit nicht allzu viel Gepäck ist die Katana DV20 das ideale Flugzeug, als 2-Sitzer relativ flott und dazu äußerst sparsam.

Wir brechen am Morgen des 22. Mai in Landshut EDML auf, der notwendige Flugplan wurde bereits am Vorabend an AIS Frankfurt per Internet übermittelt. Die Beschaulichkeit über weite Strecken des Fluges nimmt ein abruptes Ende, als uns Langen Information an Strassbourg Info weitergibt. Wir sagen brav unser Sprüchlein auf, erhalten einen neuen Squawk und werden kurz darauf an Colmar Tower weitergeleitet. Dieselbe Prozedur nochmals, gewürzt mit ein paar Positionsmeldungen, dann sollen wir Colmar Approach

rufen. Neuer Squawk, neue Anweisungen, die wir nicht verstehen und obwohl wir den Platz bereits sehen können, müssen wir, statt in die Platzrunde einzufliegen, unseren Kurs nach Norden ändern. Die Funksprüche des Controllers kommen in einem englisch-französischen Mischmasch, unterbrochen von Störungen. Wir schauen uns fragend an, in der Hoffnung, dass der Andere etwas von dem Kauderwelsch versteht, doch dem ist nicht so. Deshalb funke ich auf jede (vermeintliche) Anweisung beharrlich zurück: "You are unreadable, say again". Nach einigem ergebnislosen Hin und Her kommt plötzlich klar verständlich die Anweisung über den Äther: "The runway is on your left side, turn left and report final". Nach endlich! Die ganze fruchtlose Funkerei hat uns weit nach Norden getragen, so dass wir jetzt, wie ein Airliner, einen 3-Meilen-Endanflug vor uns haben, die Piste ist gerade noch erkennbar. Im short final werden wir wieder an Colmar Tower weitergeleitet und setzen wenig später sanft auf der Piste 19 auf.

Die kurze Fahrt mit dem Taxi in die Stadt dauert gerade einmal 10 Minuten und obwohl wir kein Quartier vorreserviert haben, sind wir bereits beim zweiten Versuch erfolgreich und ergattern für eine Nacht ein schlichtes, aber sauberes und preiswertes Zimmer, von dem aus das Stadtzentrum bequem zu Fuß zu erreichen ist. Ein Blick auf die Uhr bestätigt das Leeregefühl im Magen – es ist bereits nach Mittag – und wir steuern geradewegs das "Le Caveau des Halles" in der Rue Wickram an, ein kleines Restaurant, gerade mal einen Steinwurf vom Flüsschen Lauch entfernt, hinter den alten Colmarer Markthallen und bereits ein paar Schritte abseits der Touristenströme. Das "Caveau des Halles" ist uns noch von einer früheren Reise durch das Elsass in guter Erinnerung. Es ist keines dieser exquisiten Fresstempel,

sondern ein schlicht eingerichtetes Restaurant, in dem man gehobene Hausmannskost zu einem korrekten Preis serviert bekommt. Wie oftmals in Frankreich ignoriert man die in diesem Fall eher kleine Speisekarte und bestellt ein "menu du jour", das Menü des Tages, das an diesem Tag aus einer "soupe de courge", einer Kürbissuppe, Hähnchen in Rotweinsauce sowie Erdbeeren und Apfelschnitze in Weingelee besteht. Dazu gibt's je nach Gusto entweder einen weißen oder roten Landwein. Wem der Sinn nach Höherem steht, kann bei Claude Herrmann, dem Wirt, der als passionierter Weintrinker den Keller seines „Caveau des Halles“ mit viel Sachverstand gefüllt hat, auch einen seiner Bordeauxweine zu günstigen Preisen ordern. Spätestens nach dem Espresso sieht die Welt schon wieder anders aus und wir machen uns auf den Weg zu einem Streifzug durch Colmar.



Dessert im "Le Caveau des Halles"

Die Stadt der Kunst und Kultur bietet seinen Besuchern viele Sehenswürdigkeiten aus dem 15. und 16. Jahrhundert, der "Isenheimer Altar", eines der bedeutendsten mittelalterlichen Kunstwerke und heute im Unterlindenmuseum beheimatet, ist ein "Muß",

genauso viel Freude aber macht ein Spaziergang durch das alte Stadtviertel, das "Petite Venise" mit seinen Fachwerkbauten und mit Einbruch der Dämmerung lädt so manches kleine Lokal mit Bestuhlung auf der Gasse zu einem 'Flammekuche' ein, jener elsässischen Antwort auf die Pizza, dünn ausgerollte, mit Sauerrahm, Zwiebeln und Speck belegte Kuchen, die im Idealfall nur wenige Minuten im glühend heißen Holzofen gebacken werden. Dazu schmeckt ganz hervorragend ein frisch gezapftes Bier vom Faß.



Beschauliches Petite Venise

Am nächsten Morgen lassen wir uns bereits früh mit dem Taxi zum Flughafen bringen. Der Taxifahrer beklagt die hohen Lebenshaltungskosten in der Region und erzählt uns, dass viele seiner Landsleute mittlerweile in das benachbarte Deutschland fahren, um dort – billiger als zu Hause – Lebensmittel und Bekleidung zu kaufen.

Wir tanken die D-ETIN auf, bezahlen die Landegebühren vom Vortag und starten kurz darauf auf der 19 zu unserem nächsten Ziel, Orléans St. Denis de l'Hôtel an der Loire. Nach dem Abheben bringt uns eine Rechtskurve auf Kurs, wir steigen auf FL65, um die vor

uns liegenden Vogesen in sicherer Höhe zu überqueren. Obwohl für Inlandsflüge nicht vorgeschrieben, zahlt es sich jetzt aus, dass wir für diese zweite Etappe ebenfalls einen Flugplan aufgegeben haben. Die mit – meist militärischen Flugbeschränkungsgebieten – übersäten Sichtflugkarten verlieren jeglichen Schrecken, eine FIS-Station reicht uns an die nächste weiter, oft erhalten wir sofort nach dem "initial call" ein "radar contact positive", jegliche weitere Meldungen sind überflüssig. So macht Fliegen Spaß und wir genießen in vollen Zügen die unter uns vorbeiziehende Landschaft und Sichten bis zum Anschlag.



Sichten von Pol zu Pol

Unsere Route führt uns über St. Florentin, Douchy und Châtenoy in gut 2 Stunden nach St. Denis, die Piste 23 von LFOZ können wir auf Anfrage direkt anfliegen. Die Runway und die gesamten Flugplatzeinrichtungen sind in einem beneidenswert guten, um nicht zu sagen modernen Zustand, jedoch ist auf dem Platz bereits die mittägliche Ruhe eingeleitet, wir sind jetzt in Frankreich. Der Flugleiter im Tower empfiehlt uns ein nahegelegenes Quartier und ruft uns ein Taxi. Da wir die Landegebühr nicht passend begleichen können und er kein Wechselgeld parat hat, wird der fälligen Betrag kurzerhand zu unseren Gunsten abgerundet. Wir nutzen die Wartezeit und tanken die Katana beim Aeroclub am

Platz auf, die anwesenden Mitglieder helfen uns spontan bei dieser Prozedur. Erfreulicherweise bekommen wir auch noch Mogas, und das zu günstigen Konditionen.

Das bestellte Taxi bringt uns in wenigen Minuten in den Ort St. Denis, wo wir in einem kleinen familiären Hotel ein nettes Zimmer bekommen. Der nächste Weg führt uns geradewegs in das angeschlossene Restaurant, wo wir der Mittagshitze unter einem großen Sonnenschirm trotzen und wieder das Tagesmenü bestellen. Aufgrund mangelnder französischer Sprachkenntnisse wissen wir wiederum nicht exakt, was uns erwartet, die Methode hat jedoch bisher immer bestens funktioniert. Die Wartezeit auf den ersten Gang vertreiben wir uns mit einem kühlen Weißwein lokaler Provenienz, schließlich serviert uns die freundliche Bedienung zum Auftakt einen "Salade poitevine", ein Reissalat mit Tomaten und Champignons, gefolgt von einer Portion Seelachs mit Steinpilzen. Das Menü rundet schließlich eine "Tarte des demoiselles Tatin" ab, ein saftiges Stück Apfelkuchen mit Karamell. Diese köstliche Erfindung ist den Schwestern Tatin zu verdanken, die in ihrem ländlichen Gasthaus ihre Gäste damit verwöhnten und von Lamotte-Beuvron, diesem kleinen Ort im Département Loir-et-Cher verbreitete sich der Ruhm dieses "verkehrt" herum gebackenen Apfelkuchens bis nach Paris.



Bordbucheintrag in "LFOZ", Orléans St. Denis de l'Hôtel

Bei brütender Hitze machen wir anschließend einen langen Verdauungsspaziergang an der Loire entlang, mächtige Bäume am Flussufer spenden aber immer wieder Schatten. Schön wäre es jetzt, ein kühles Bier zu schlürfen und dabei auf das träge dahinfließende Gewässer hinauszuschauen, aber entlang des Flusses ist gastronomisches Niemandsland, kein Gasthaus weit und breit.



Wundervolle Spazierwege entlang der Loire, aber keine Kneipen

Zurück im Hotel fragt uns der Hotelier, ob wir mit dem Flugzeug angereist seien und nachdem wir dies bestätigen, empfiehlt er uns, unbedingt einen Rundflug über die Loireschlösser zu machen. Da kein deutsch- oder englischsprachiger Prospekt zur Hand ist, trägt er die schönsten und interessantesten Schlossanlagen kurzerhand per Hand in Jeppesen VFR-Karte ein.



Ambois, geteilt durch die Loire

Auf dieser Basis plane ich unseren Rundflug für den nächsten Tag. Da es bereits zu dämmern beginnt, machen wir uns auf den Weg zum Abendessen und landen in einem bezaubernden kleinen Restaurant, wo wir auf der eingewachsenen und kühlen Terrasse weitere Spezialitäten der französischen Küche genießen.

Am nächsten Tag checke ich noch vor dem Frühstück routinemäßig das Wetter, von Westen kündigt sich eine Kaltfront an, die langsam ostwärts zieht. Ein Anruf beim Wetterfrosch in München bestätigt diese Nachricht, es drängt aber nichts zur Eile, spätestens am nächsten Vormittag sollen wir jedoch unseren Urlaubsort in Zentralfrankreich verlassen haben. Wir beschließen, den Heimflug nach Lands hut auf jeden Fall ohne Stress durchzuführen, das bedeutet aber, noch heute abzufliegen. Nach kurzer Rücksprache mit unserem Hotelier können wir unsere Buchung canceln und er bringt uns in halbsbrecherischer Fahrt zum Platz, da wir, wie er meint, um diese Zeit ohnehin kein Taxi bekommen.

Es ist Samstag früh kurz vor 09.00 Uhr und auf dem Flugplatz ist bereits die Hölle los. Alles was Flügel hat, steht entweder auf dem Vorfeld oder ist bereits in der Luft und eine Pilatus schleppt unermüdlich Fallschirmspringer auf die Absetzhöhe. Wir machen die Katana startklar und nachdem ich kurz in die Platzfrequenz reinhöre wird mir klar, dass der heimische Luftsportverein das Regiment führt, der Flugleiter hat heute Pause. Um ganz sicher zu gehen, spreche ich einen der französischen Piloten an, ob ich nach entsprechender Meldung zum Start rollen kann. Na klar, erhalte ich freundlich auf englisch zur Antwort, "Meldung absetzen und losfliegen". Wir rollen als Nummer drei zur Schwelle und sind fünf Minuten später in der Luft. Unsere

Route führt uns in südwestlicher Richtung zum Ambois VOR, wir passieren dabei Blois und Chaumont. Über dem Flusslauf hängt um diese Zeit noch tiefe Restbewölkung, die wir für unser Fotoshooting zum Teil auskurven müssen. Über Ambois kurz vor der Kontrollzone von Tours drehen wir auf Ge-



Meistfotografiert: Schlossanlage Chambord

genkurs, fliegen an Cour-Cheverny vorbei und schließlich an Chambord. Das weithin sichtbare und durch eine "prohibited area" geschützte Kraftwerk bei Mer umfliegen wir in respektvollem Abstand, die französischen Behörden kennen da kein Pardon. Als wir uns St. Denis nähern, raste ich die Platzfrequenz und höre ununterbrochen Meldungen in französischer Sprache, soviel Verkehr tummelt sich jetzt am und um den Flugplatz. Vor dem Eindrehen in die Platzrunde fliege ich ein midfield crossing, alle meine Absichten melde ich vorher in englisch und hoffe, dass ich von den französischen Piloten verstanden werde. Diese setzen plötzlich ihrerseits ihre Meldungen in englisch ab, so dass ich mithören und mir ein Bild machen kann und kurz darauf landen wir - wie am Vortag - problemlos auf der 19. Welch eine Gastfreundschaft und wie wenig man doch den Flugleiter vermisst, wenn alle Piloten ein Minimum an Disziplin einhalten. Wir nehmen den ersten Abroller direkt zur Tankstelle und ich stelle den Motor ab. Ein geschäftig aussehender Fran-

zose mit einem Funkgerät am Gürtel nähert sich im Laufschrift unserer Maschine und spätestens jetzt bin ich mir sicher, doch irgendeinen Fehler gemacht zu haben. Aber welchen? Ich öffne die Haube, er reicht uns die Hände ins Cockpit und begrüßt jeden persönlich mit Handschlag. Wenn wir tanken möchten, wird er sofort jemand vorbeischicken. Schließlich kommt der Vorstand des Clubs persönlich und weist uns in die Bedienung der Zapfanlage ein, tanken müssen wir dann aber doch selbst. Eine halbe Stunde später sind wir bereits auf dem Heimweg, wir werden wieder in Colmar Station machen.

Nach einem ruhigen Flug, wir können bereits die Piste von Colmar Houssen sehen, gibt uns Reims Info aus unerfindlichen Gründen nochmals an Bale Mulhouse ab. Ich muß jetzt abdrehen, um nicht bereits vor dem ersten Funkkontakt in die Platzrunde einzufliegen. Der Platz scheint irgendetwas an sich zu haben, das einen ungestörten Anflug von vorne herein verhindert. Es wird dann aber doch unkompliziert, außer uns sind lediglich ein paar Segelflieger in der Luft und wir erhalten sofort die Landefreigabe.

Über einen Seitenausgang verlassen wir das Flughafengelände (es ist bereits wieder Mittagszeit und das Hauptgate ist geschlossen), die Schließanlage verlangt einen vierstelligen Code, der jedem Piloten, der den Platz anfliegt, bekannt sein muss, nämlich die Towerfrequenz, und nach dem Eintippen öffnet sich das automatische Tor und gibt den Weg frei zum Außengelände. Der Rückweg funktioniert genauso und mit der gleichen Zahlenkombination. Da wir keine Lust haben, zum Mittagessen in die Innenstadt zu fahren, entscheiden wir uns für ein Steakhaus in der Nähe des Flugplatzes. Ein rascher Blick auf die Teller der gut besetzten Tische und wir sind

uns gar nicht mehr sicher, eine glückliche Wahl getroffen zu haben: Die Fleischportionen sehen alle genormt aus und unwillkürlich drängt sich ein Vergleich mit den uniformen Produkten der einschlägigen Hamburgerbuden auf. Die Überraschung folgt dann aber auf dem Fuß, die Steaks sind auf den Punkt rosa gebraten, dazu gibt es knackige Salate der Saison mit einem leckeren Dressing. In Frankreich haben eben selbst die Restaurantketten ein gewisses Niveau, die Präsenz der zahlreichen Gäste hätte von vorne herein jegliche Bedenken zerstreuen können. Entgegen meiner sonstigen Gewohnheiten, beim Fliegen keinen Alkohol zu trinken, bestelle ich mir jetzt doch ein Glas Rotwein, bis ich zum Weiterflug erneut in das Cockpit steige, ist es ja noch ein Weilchen hin.

Bei schwülwarmer Luft machen wir uns auf den Rückweg zum Flugplatz. Ich steige auf den Tower, um den Flugplan aufzugeben und einer der beiden hilfsbereiten Franzosen füllt ihn gleich selbst aus. Als Gegenleistung muss ich ihm detailliert die Funktionsweise meines GPS erklären und trotz meiner Versicherung, mit dieser Unterstützung äußerst exakt fliegen und zuverlässig jedes gewünschte Ziel erreichen zu können, bleibt er bis zum Schluss skeptisch.

Nach der Kontaktaufnahme mit dem Tower erhalten wir unverzüglich unsere Startfreigabe und nehmen nach dem Abheben in einer weiten Linkskurve Kurs auf den Rhein, wo wir die Frequenz verlassen und uns bei Langen Information anmelden. Über dem Schwarzwald stehen bereits die ersten lokalen Gewitter, die sich aber bequem umfliegen lassen. Anschließend erwartet uns wieder einwandfreies Streckenwetter, wie man es sich besser nicht wünschen kann, leichter Rückenwind schiebt uns zusätzlich etwas an so dass wir bereits nach knapp zwei Stunden wieder in EDML aufsetzen.



Bei herrlichem Flugwetter am Ulmer Münster vorbei

Fliegerisch, so das eindeutige Fazit, ist Frankreich ein unkomplizierter Genuss und kulinarisch gesehen ohnehin über jeden Zweifel erhaben. Vive la France!